

schrift geordnet. Leider sind diese aber zum Nachteil des Lesers nicht immer datiert, so wie auch umstrittene Datierungen oft ausgeblendet sind. Berücksichtigt sind alle schriftlichen Quellengattungen, die in irgendeiner Weise Aufschluß über die Christianisierung der germanischen gentes geben. Dabei sind auch Texte wie z. B. einige Inschriften enthalten, die bisher noch nicht im Mittelpunkt der Forschungsanalyse standen. Manche Texte gehören eindeutig zum Repertoire, bei anderen kann man sich streiten, einige könnte man, andere müßte man hinzufügen, gerade wenn es sich um zentrale Texte handelt. Um einige Beispiele zu nennen: Der Codex Gothanus und die *Origo gentis Langobardorum* sind z. B. im Kapitel zu den Langobarden ausgespart. Im Kapitel zur Christianisierung der Sueven fehlen die Erzählung Gregors von Tours von der Konversion des Suevenkönigs Chararich (*Liber de virtutibus s. Martini* I,11), die Akten der Synoden von Braga (561 und 572, ed. Vives), ebenso die Werke *De correctione rusticorum* sowie *Formula vitae honestae* des Martin von Braga. Die Durchsicht der einzelnen Kapitel zeigt, was diese Quellensammlung nicht leisten kann: Das Werk enthält über den jeweiligen Quellenpassagen kurze italienische Inhaltsangaben, die in wenigen Zeilen sehr grob den Kontext schildern, ebenso einige erklärende Fußnoten. Ansonsten haben die Editoren auf jeglichen Kommentar verzichtet. Zum Verständnis der großen Linien und Kontexte, historischer Detailfragen, aber auch der jeweiligen Eigenheiten der zitierten Texte ist also in jedem Falle die Fachliteratur heranzuziehen. Störend ist zumal das Fehlen einer ausführlichen Einleitung, die nicht nur editions-technische Fragen anspricht, sondern auch die Auswahl der Texte begründet: Christianisierungsprozesse in einer Epoche massiver ethnischer, kultureller und politischer Umwälzungen sind schließlich nicht so leicht einzugrenzen. Wann beginnt, wann endet ein Christianisierungsprozeß? Umfaßt er nur den Abfall von vorchristlichen Religionsformen und den Übergang vom Arianismus zum Katholizismus (vgl. S. VIII) oder auch Christianisierungsprozesse auf höherem Niveau wie z. B. Klostereintritte oder die Förderung missionarischer Aktivität und den Ausbau kirchlicher Infrastruktur? Bezeichnet das Wort *pagani* wirklich immer Anhänger vorchristlicher Formen der Religiosität? Bis zu welcher Generation läßt sich überhaupt so klar zwischen „Germanen“ und „Romanen“ sowie zwischen einzelnen germanischen gentes unterscheiden? Wie weit reicht „das Frankenreich“? Missioniert Bonifatius tatsächlich „Franken“ oder wird seine Missionstätigkeit durch diese lediglich unterstützt? Dies alles sind Fragen, die die Editoren bewußt oder unbewußt durch ihre Textauswahl entschieden haben, ohne ihre Leser davon in Kenntnis zu setzen. Hier hätten sie Klarheit schaffen und ihre Auswahlkriterien nicht unbedingt ändern, aber doch genauer erklären müssen, als dies in der knappen Einleitung (S. VII–IX) geschehen ist. – Ein Verzeichnis der verwendeten Sekundärliteratur, ein ausführliches Register (S. 841–875) sowie eine alphabetisch geordnete Liste der zitierten Passagen (S. 877–884) vervollständigen den Band. Die Bibliographie ist dabei eher mager, die Editoren haben auf eine Darstellung der umfangreichen Literatur zum Thema verzichtet. Dies hätte zwar das Buch als Arbeitsinstrument noch weiter aufgewertet, allerdings ist ein solcher „Mangel“ in Zeiten elektronischer Bibliothekskataloge schnell auszugleichen. Das Register enthält sowohl italienische als auch lateinische Orts-, Personen- und Quellen-namen. Für Leser, die des Italienischen nicht mächtig sind, wäre es praktisch